

„Damit der Sommer nie zu Ende geht ...!“

Die Insel Anguilla – Karibikträume à la „Raffaello“ / Von Susan Bähge

Diese Ruhe. Endlos. Rund um die Uhr. Nur das leise Tippeln der zarten frechen Seevögelchen im Sand ist zu hören, wenn sie jeden Morgen ihr Spielchen mit den Wellen des karibischen Meeres treiben und sich dabei köstlich zu amüsieren scheinen. Gestört werden sie höchstens von erhabenen Pelikanen, die im Sturzflug die Wasseroberfläche durchbrechen. Das Meer ist nämlich nicht nur Spielkamerad, sondern auch Nahrungsquelle. Ein paar Meter weiter lupfen kleine Krebse die Sandoberfläche und schauen, ob die Luft rein ist. Dann krabbeln sie ans Licht – machen sich auf zum gemütlichen Morgenspaziergang – drei vor, zwei zurück – stolpern hin und wieder über orange-gelb-rot gestreifte Muscheln, Korallensplitter oder glibberige Algenreste. Ein Festmahl für manchen Meeresbewohner, präsentiert am scheinbar endlos weißen Strand Anguillas, der nördlichsten Insel der Kleinen Antillen.

„Anguilla ist eine leere Leinwand und Sie der Maler!“, erklärt eine Tourismus-Bauftragte, doch wer kann die Schönheit des Paradieses so genau einfangen und in Acryl oder Öl abbilden? Die Brillanz der Farben, die Pracht der Natur, die Faszination der Stille? Die scheuen flinken Fregattvögel leben im Einklang mit dem tosenden Meer, das zu Wirbelsturmzeiten so rau und bedrohlich wirken kann, doch den Rest des Jahres ungeheuer beruhigend wirkt und selbst genervten Großstadtkindern einen stressfreien Müßiggang beschert. Auf Anguilla lässt es sich herrlich entspannen und vergessen, abschalten und genießen. Eine Inselrundfahrt lohnt nicht wirklich, denn neben schönen Stränden, süßen Beachbars, netten Restaurants und kleinen Häfen gibt es nicht viel zu bestaunen oder erleben. Exotik im „Inselinnern“ sind Fehlanzeigen, keine Spur von genialem Karibikflair aus dem kunterbunten Reiseprospekt.

Anguilla heißt übersetzt „Der Aal“, und der schlängelt sich in Form einer einzigen Straße quer durch verdörnte Landschaften. Die Insel ist 20 Kilometer lang und fünf Kilometer breit und bietet vor allem eines: Luxus! Fünf-Sterne-Hotels wie Sand am Meer, Gourmettempel für jeden Gusto, Wellness-Anlagen mit Verwöhnprogrammen von Kopf bis Fuß, wie im angesagten Tophotel Malliouhana. Längst hat Hollywood das exklusive Eiland erobert, St. Barth und Barbados den Rücken gekehrt, um in aller Ruhe und Abgeschiedenheit am leckeren Lobster zu knabbern. Céline war schon hier, Leo und sein Kollege Robin, der Bill und seine Hillary. Aber – psst! Diskretion wird auf der kleinen Kuscheinsel riesengroß geschrieben, Namen nur hinter vorgehaltener Hand zitiert. Wer mit wem in die Sonnenuntergänge träumte, im romantischen Mondenschein einen Antrag machte oder wer wen am liebsten im Meer versenkt hätte – das bleibt der eigenen Phantasie überlassen. Paparazzi gibt es hier jedenfalls keine, wo sollten die sich auch verstecken?

Anguilla lebt von seinen 33 weißen



Der wunderschöne Strand von Cap Juluca – träumen unter Palmen ist hier erwünscht. Fotos: Susan Bähge



Ein stolzer Fischer zeigt seinen „Crayfish“.

Traumstränden, die Gäste aus aller Welt – die meisten kommen aus den USA – zu grenzenlosem Planschvergnügen einladen sowie den rund hundert Restaurants, kulinarische Genüsse von der Fünf-Sterne-Küche bis zum Straßenimbiss, für jeden Geldbeutel und Gaumen. Uncle Er-

nie setzte sich an der Traumkulisse von Shoal Bay selbst ein Denkmal, in seiner urigen Strandbar wird Fisch mit Pommes für sieben Dollar angeboten und der berühmte Rum-Punch für nur drei.

Rekordverdächtig für die Insel Anguilla, die sich ihre Laissez-Faire-Stimmung ansonsten teuer bezahlen lässt und karibischen Lobster kaum unter 40 Dollar herausrückt. Doch wo kann man schon in solcher Ruhe Glückseligkeit erleben und ein hohes Lied auf das liebe Nichtstun anstimmen? „Damit der Sommer nie zu Ende geht“ hieß es so schön in einem der berühmtesten Werbespots, der einst im Fünf-Sterne-Resort Cap Juluca auf Anguilla gedreht wurde und dem Eiland den Namen „Raffaello-Insel“ gab. Die weißen Kokoskugeln spielten nur eine Nebenrolle, denn die Hauptrolle war bereits vergeben an azurblaues Wasser, pudersüßere feine Sandstrände und weiße zeitlose Traumvillen, die die malerische Bucht säumen.

In der Villenanlage lässt sich das „Laid Back-Feeling“ uneingeschränkt genie-

ßen, hier heißt es Seele baumeln lassen und – vertrauen! Denn es gibt keine Zimmerschlüssel. Wer sein Feriendomizil verlässt, kann es von außen nicht abriegeln. „Das ist die Freiheit, die wir hier leben. Und niemand muss nach seinem Schlüssel suchen“, erklärt Hoteldirektor Hansjörg Maissen. Befremdlich ist es dennoch. Montags und freitags lädt der deutsche Chef seine Gäste höchstpersönlich zum Beachdinner, ob es nun stürmt oder schüttet (karibischer Regen ist sintflutartig!) – das Strandrestaurant George's ist stets auf ein legeres Grillfest im Sand eingestell, Einheimische versüßen den barfüßigen Gästen Fleisch- und Fischspezialitäten vom Grill mit rhythmischer Live-Musik. Das Frühstück am Morgen danach stilgerecht auf der eigenen Terrasse, natürlich mit Blick auf das endlos blaue Meer, das seine Töne gern von Azur bis Aquamarin je nach Licht und Wetter ändert. Wie sollte meine Leinwand da lange weiß bleiben? Inspiration steckt doch in jedem Sandkorn, in jeder gelben, roten oder knallig pinkfarbenen

Hibiskus-Blume, in jeder einzelnen zart weißen, gut duftenden Frangipani-Blüte.

Anguilla vermittelt Lifestyle auf hohem Niveau. Das private Inselchen Scilly Cay, umsäumt von tropischen Pflanzen und riesigen Seemuscheln, lädt zum leckeren Lunch, nur fünf Minuten via Holzboot vom Festland entfernt. Frisch aus dem Meer gefischt werden Lobster (hier kostet er 60 Dollar!) und der typisch karibische Crayfish (eine kleine zarte Lobster-Art) mit einer delikaten Weißwein-Knoblauch-Kräutersauce zubereitet und dem in der Sonne aalenden Genießer heiß serviert. Dazu ein eisgekühltes Carib-Beer und die Welt könnte gerade nicht schöner sein. Auf das Baden sollte man hier lieber verzichten, vorgelagerte Korallenriffe machen einen mutigen Sprung ins kühle Nass fast unmöglich.

Wer auf Jazzklänge steht, darf sonntags die coolen Sessions bei Johnno's am Sandy Ground nicht verpassen. Leider wirkt der Strand von oben schöner und sauberer als er sich vor Ort präsentiert. Da sei schon eher ein Besuch bei Banky Banx empfohlen, der verrückte Jazzer will in seiner Baumhaus-Bar „Dune Preserve“ mit Größen wie Bob Marley gemeinsam für Stimmung gesorgt haben.

Einzigartig ist übrigens der leuchtende Sternenhimmel der Karibik. Und sollten Sie so sehr fasziniert sein von den herabfallenden Schnuppen des Nachts am warmen Strand Anguillas, dass Sie glatt Ihre Perlenkette im Sand vergessen haben, so sorgen Sie sich nicht. Ihre Preziosen sind garantiert noch da, wenn die Sonne längst am Horizont aufgegangen ist, denn Sicherheit wird auf der Luxusinsel ganz groß geschrieben. Oder wie die 11000 warmherzigen Einheimischen predigen: „Feeling is believing“! Bleibt der Glaube daran, dass Anguilla nicht wahn-sinnigen Bauvorhaben zum Opfer fällt, sondern weiterhin Ruhe und Gelassenheit regieren! Die hat Hillary sicherlich auch mitgenommen.

Info: Allgemeine Auskünfte erteilt das Tourismusbüro Anguilla, Telefon 089 543 48 763, www.anguilla-vacation.com.

Anreise: Mit Condor ab Frankfurt non-stop nach Antigua, ab 199 Euro, www.condor.de. Von dort aus weiter per Flugzeug oder Fähre/Schnellboot nach Anguilla.

Übernachten: Exklusives Ambiente erfahren Sie an der Meads Bay im Hotel Malliouhana, www.malliouhana.com. Bei Lloyd's Bed and Breakfast im Valley erwarten Sie karibisch eingerichtete Doppelzimmer schon ab 66 Euro, www.lloyds.ai.

Essen und Trinken: Im Strandrestaurant „George's“ lädt der deutsche Küchenchef monatlich und freitags zum Beachdinner ein. „Shoal Bay“, eine urige Strandbar, hält frischen Fisch parat. Die Baumhaus-Bar „Dune Preserve“ ist ebenfalls einen Besuch wert.

Studiert wird beim „Ochsen“

Zu Besuch in Padua, Italiens schönster Universitätsstadt / Von Christoph Wendt

Wo wollen wir hier eigentlich hin? In eine Kirche oder in einen Hochsicherheits-trakt? Mit den Eintrittskarten in der Hand stehen wir vor einer Panzertür aus Glas. Pünktlich auf die Minute, die auf den Eintrittskarten angegeben ist, öffnet sich diese Tür automatisch, lässt genau 25 Besucher in einen Schleusenraum eintreten. Für eine Viertelstunde ist dann nur ein Videofilm über das zu sehen, um dessentwillen wir gekommen sind und zu dem sich nach 15 Minuten eine zweite automatische Panzerglastüre öffnet, die Cappella delli Scrovegni in Padua.

Anfang des 14. Jahrhunderts hatte der ob seines Geizes, seiner Wuchergeschäfte und seiner Habgier berühmte Kaufmann Enrico Scrovegni für das Seelenheil seines aus den gleichen Gründen verhassten Vaters auf dem Gelände des römischen Amphitheaters neben seinen Palast eine Kapelle bauen lassen, die Arenakapelle. Sie auszuschnücken ließ er 1305 aus Florenz den berühmtesten Maler der damaligen Zeit kommen, Giotto.

Der Bilderzyklus mit Darstellungen aus dem Leben Marias und Christi, den Giotto schuf und der in der alles beherrschenden Darstellung des Glücks und der Schrecken des Jüngsten Gerichtes mündet, gilt als größte kunsthistorische Kostbarkeit Paduas, ist aber besonders gefährdet, da es sich nicht im gleichen Sinne um Fresken, sondern um eine Trockenmalerei auf den Wänden handelt. Deshalb die strengen Zugangsregelungen, die maximal 25 Personen erlauben, sich nach reichlicher Ruhe- und Abkühlzeit in der Schleuse eine Viertelstunde in der Kapelle aufzuhalten.

Padua mit seinen vielen Arkadengängen und den engen, verwinkelten und viele Jahrhunderte alten Häusern ist ein Ziel für jedes Wetter. Für heiße Sommertage ebenso wie für kühle Herbsttage, an denen der Nebel in den Innenhof der „Il Bò“ genannten Universität sickert. Bereits 1222 wurde die zweitälteste Universität Italiens gegründet, im 16. Jahrhundert entstand an der Stelle des Gasthauses „Zum Ochsen“ der heutige Bau von „Il Bò“.

Unzählige Wappentafeln an den Wänden und der Decke der den Innenhof umgebenden Arkadengänge erinnern daran, dass jahrhundertlang nicht nur Italiens prominenteste Familien ihre Söhne und Töchter, jawohl, auch Töchter, in Padua studieren ließen. Bereits 1678 promovierte hier Elena Lucrezia Cornaro Piscopia als erste Frau überhaupt. Ein Denkmal in der Universität erinnert noch daran.

Weltberühmte Wissenschaftler waren in „Il Bò“ tätig: Galileo Galilei lehrte hier ab 1592 Mathematik, der Flame Andreas Vesalius studierte in Padua als erster Wissenschaftler am Objekt die Anatomie des menschlichen Körpers, gegen den Willen der Kirche übrigens.

Noch immer setzt sich das studentische Leben schräg gegenüber vom „Ochsen“ fort. Das Café Pedrocchi, Paduas erste und berühmteste Adresse unter den Kaffeehäusern, ist immer noch der Treffpunkt der Studenten, Professoren, Künstler, Politiker und natürlich der Touristen.

Nur wenige Schritte vom „Pedrocchi“ entfernt beherrscht ein Riesenbau das Stadtbild. Wie ein gewaltiges, kielobendes Schiff wirkt der Palazzo della

Ragione, im späten Mittelalter als Stadtpalast errichtet. Im frühen 13. Jahrhundert diente er als Rathaus und Gerichtssaal. Sein Obergeschoss füllt der größte Saal der Stadt aus, der 81 mal 27 Meter misst. Im Erdgeschoss reihen sich die verschiedenartigsten Läden und Verkaufsstände aneinander, leiten nach beiden Seiten zu den drei großen Plätzen Paduas über, auf denen seit 800 Jahren täglich der bunte Wochenmarkt stattfindet.

Taucht man links und rechts in die Gassen ein, vorbei an uralten Backsteinhäusern, zum Teil noch aus dem 14. Jahrhundert, kommt man wohl am Dom vorbei, an dessen Entwürfen der große Michelangelo beteiligt war und neben dem die romanische Taufkapelle als weitere große Sehenswürdigkeit wartet. Der Florentiner Giusto de' Menabuoi hat sie mit einem leuchtenden Freskenzyklus ausgemalt.

Natürlich muss man in Padua dem Heiligen schlechthin seine Aufmerksamkeit machen, dessen Name untrennbar mit dem der Stadt verbunden ist, dem heiligen Antonius. Doch keiner spricht in dieser Stadt vom heiligen Antonius, für die Menschen hier ist er einfach „der Heilige“, „Il Santo“. Und die großartige romanisch-gotische Basilika, die schon kurz nach seinem Tode gebaut wurde, heißt keineswegs Basilica San Antonio, sondern schlicht Basilica del Santo. Dass in den Straßen und Gassen rund um dieses im Jahr von Zehntausenden Wallfahrern besucht Heiligtum jeder nur erdenkliche Wallfahrtskitsch feilgeboten wird, kann Il Santo wohl großzügig vergeben. Und warum sollte man sich nicht zur schön-



Die engen Gassen des „Ghetto“, einem der ältesten Bezirke Paduas. Foto: Christoph Wendt

innerung an die Stadt dieses Heiligen eine Portion „Vero Dolce del Santo“ mitnehmen für die lieben Daheimgebliebenen? Die Pastizzierien rund um die Kathedrale fabrizieren sie in wahrhaft rauen Mengen.

Info: Infos: Tourismusbüro, APT, Riviera del Mugnai 8, Tel.0039-0498767927, www.turismopadova.it.

Anreise: Mit dem Flugzeug nach Verona mit Ryanair ab Frankfurt/Hahn, ab 20 Euro, www.ryanair.de, oder mit Lufthansa nach Venedig, ab 99 Euro, www.lufthansa.de.

Übernachten: Traumhaft wohnt man im Hotel Terme Metropoli in Abano Terme, 20 km entfernt. Das Haus ist ein Luxushotel, zwar nur mit vier Sternen, doch es besticht durch seinen von subtropischer Vegetation geprägten Park mit eingebetteten Badelandschaften, www.gshotelsabano.it.

Essen und Trinken: Empfehlenswert ist das Restaurant Dotto mit seiner typisch italienischen Küche, www.hotelsagittario.com. Den Espresso danach gibt es im „Café Pedrocchi“, dem Künstler-, Student- und Politikercafé gegenüber der Universität.